

Die verschiedenen Methoden des Zeitstudiums und ihre Bedeutung für die Erfassung und Beurteilung von Aufgaben- und Arbeitsstrukturen

Elfriede Stübler

I. Einleitung

Das Thema „Zeitstudium“ wird auch heute noch in vielen Fachkreisen als wesentlicher Bestandteil einer methodischen Wirtschaftslehre abgelehnt, – mindestens soweit es um die Lehrplangestaltung in den berufsbildenden Schulen geht. Es wird zwar mit den Begriffen „Zeit“ und „Kraft“ laboriert, – die Bestimmung des Zeitbedarfs und die Unterrichtsdiskussion über die Anwendbarkeit der wesentlichsten Methoden werden jedoch als „zu wenig erkenntnisfördernd“ angesehen.

Einerseits kann dies mit der Einstellung der Jugend zusammenhängen, die darin ein Mittel zur „Ausbeutung der Arbeitskraft“ sieht. Andererseits ergeben sich hierbei sicher auch noch gedankliche Assoziationen zur – zugegebenermaßen vorherrschenden – Zweckbestimmung: Vorgabezeit-Ermittlung und Lohnkalkulation. Beides ist für den Privathaushalt wenig relevant, – obgleich die steigende Bedeutung für den Großhaushalt außer Frage steht.

Allgemein wird aber viel zu wenig beachtet, daß die zweite und eigentlich viel bedeutungsvollere Zweckbestimmung des Zeitstudiums ist

- a) die Arbeitsstruktur eines Betriebes überschaubar zu machen,
- b) Planung und Organisation des Arbeitsablaufes zu ermöglichen.

Zweifellos sind beide Zwecke – statische und dynamische Betrachtung – bisher viel zu wenig in den Fächern Arbeitslehre oder Arbeitswirtschaft berücksichtigt worden. Daher soll im folgenden kurz auf die wichtigsten Methoden des Zeitstudiums und ihre Anwendungsmöglichkeit für diese beiden Zwecke eingegangen werden.

II. Die Arbeitsstruktur im Haushalt

Kurz einige Bemerkungen zu dem viel mißbrauchten Begriff „Struktur“. Im allgemeinen verstehen wir, wenn wir von „Struktur“ reden, den Tatbestand der Gliederung, wobei die Beziehungen zwischen den einzelnen Gliedern mehr

oder weniger klar mit Hilfe einer zweiten oder mehrerer Dimension/en beschrieben werden. In Zusammenhang mit den Aufgaben und der sich daraus ergebenden Arbeitsbelastung bietet sich als zweite Dimension die Zeit und/oder die Verteilung auf bestimmte Aufgabenträger an.

Der das Strukturbild formenden ersten Dimension wäre das Modell einer Hierarchie am besten angepaßt, da hiermit die Gliederung in Oberaufgaben, Unteraufgaben und Teilaufgaben zwangsläufig verbunden ist. Entsprechend wäre auch die Gliederung der Arbeit zu sehen und die Struktur zu beschreiben. So sprechen wir z. B. von „Grobstruktur“, wenn wir lediglich die Oberaufgaben (Aufgabenbereiche) in ihren Wechselbeziehungen betrachten, von „Feinstruktur“, wenn die Gliederung eines Teils bis zu den klar begrenzten Unteraufgaben bzw. Einzeltätigkeiten verfolgt wird. Es ist nun leicht einzusehen, daß – je nach Feinheit der Betrachtung – die erste und zweite Dimension in ihrer Differenzierung variieren kann. Zur Erfassung grober Strukturen genügen „grobe“ Gliederungen und Methoden, für die Aufhellung feinerer Strukturen ist tiefer zu gliedern, wodurch sich zwangsläufig der Genauigkeitsgrad von Zeitstudien erhöhen muß.

Auf dem Hintergrund dieser Betrachtung ist es nun auch verständlich, daß Unruhe und Kritik laut werden, wenn die Methodik des Zeitstudiums nicht den Zwecken und Erfordernissen der Strukturbildung angepaßt ist. So ist z.B. immer wieder Unzufriedenheit seitens der Teilnehmer an REFA-Kursen und Seminaren geäußert worden, wenn sie nur in die Methodik des Zeitstudiums für die Beschreibung feinerer Strukturen eingeführt wurden, – obgleich sich ihr Erfahrungsbereich im allgemeinen nur in groben Strukturen darstellt. Zum anderen gibt es in wissenschaftlichen Kreisen häufig Mißstimmung, wenn Daten zur Bestimmung feinerer Strukturen verwendet werden, die durch Schätzung oder im Rahmen ungenau beschriebener Zeitstudien gewonnen wurden.

Wir halten es daher für dringend erforderlich, daß den jungen Menschen der kommenden Generation der Überblick über ihre Aufgabenstrukturen bzw. Arbeitsstrukturen durch einfache Methoden erleichtert wird. Zweck dieser Betrachtung soll es sein, die vorhandenen und lehrfähigen Methoden für die verschiedenen Zwecke der Strukturbildung kurz aufzuzeigen.

III. Methoden des Zeitstudiums und ihr Einsatz

1. Erhellung von Grobstrukturen

1.1 Selbstbeobachten und Selbstaufschreiben

Erkenntnisse über große Aufgaben- und Arbeitsstrukturen im Haushalt werden z.B. für Entscheidungen in sozialpolitischer Richtung oder in Form von Modellen zu pädagogischen Zwecken benötigt. Sie können auch als „Aufgabenprofile“ oder „Arbeitsaufrisse“ zur Information des einzelnen Betriebs/Haushalts dienen, da sie einen Überblick über die Belastung in der Zeiteinheit gewähren (wöchentlich, monatlich oder jährlich) und die Bedeutung von Aufgabenbereichen und Tätigkeitsgruppen im Blick auf den gesamten Haushalt erkennen lassen.

Zu diesem Zwecke ist das Verfahren des Selbstbeobachtens und Selbstaufschreibens für die Belange des landwirtschaftlichen Haushalts schon Ende der 20-er Jahre entwickelt und seither mit mehr oder weniger geringfügigen Änderungen weiter geführt worden (1). Immer wieder wurde hier das Ziel herausgestellt, grobe Einblicke in die Arbeitsverteilung auf Hauswirtschaft und Betrieb und auf die zeitliche Belastung einzelner Arbeitskräfte – hier vor allem der weiblichen Arbeitskräfte – zu erhalten.

Es ist nicht zu bestreiten, daß ähnliche Studien für den städtisch orientierten Kleinunternehmerhaushalt (Handwerker-, Einzelhändler-Haushalte u.a.) auch von Interesse wären. Jedoch haben sich die Vertreter der Mittelstandspolitik für die Arbeit der Frauen und ihren Beitrag zur Produktivität des Betriebes noch kaum interessiert.

Erst in den letzten Jahren ist es durch die Zusammenarbeit des Berufsverbands Deutscher Hausfrauen und des REFA-Fachausschusses „Hauswirtschaft“ gelungen, „städtisch“ orientierte Kreise von der Notwendigkeit und Bedeutung der Selbstbeobachtung und des Selbstaufschreibens zu überzeugen (2). Im Zuge von Meisterinnenkursen sind einige Studien gelaufen, über die G. Schwerdtfeger (3) in der hauswirtschaftlichen Fachpresse berichtet hat. Die Selbstaufschreibung wird hier als guter Einstieg in die Problematik der betriebswirtschaftlichen Haushaltbetrachtung (Lehreinheit „Wirtschaftskunde“) angesehen.

Die Anwendung solcher groben Methoden des Zeitstudiums setzt zwei wichtige Tatbestände voraus:

- a) Selbstkritik und Offenheit für Veränderungen seitens der arbeitenden Person (Hausfrau)
- b) ein vorbereitetes Formularwerk mit Vordruck der wichtigsten Tätigkeiten (Tagebuch).

Es ist wichtig, daß die Grundlagen für beide Voraussetzungen in fachlich orientierten Kursen gelegt werden.

Arbeitstagebücher gibt es in verschiedener Art und Ausführung. Aus den 30-er Jahren ist das sog. „Strichtagebuch“ bekannt, das bis vor kurzem noch für die o.g. Erhebungen in landwirtschaftlichen Haushalten benutzt wurde. Es hatte gewisse Ähnlichkeit mit dem bei REFA-Kursen verwandten Formular MM BE 10 (Multimoment). Anstelle der beobachteten Tätigkeitsarten sind hier – mehr oder weniger grob aufgeteilt – die im Haushalt vorkommenden Aufgabenbe-

reiche vorgegeben. Die Zeiten der verschiedenen Personen werden durch verschiedenfarbige Striche zugeordnet. Dieses Strichtagebuch war im Hinblick auf den Aussagewert der Ergebnisse zu aufwendig in der Auswertung. Daher wurde ein Formular entwickelt, bei dem der selbstbeobachtete Zeitwert sofort in die entsprechende Spalte eingetragen werden kann.

Zur Methode selbst muß ein Nachteil ergänzend hinzugefügt werden: Bei einer über längere Zeit hinweggehenden Tagebuchführung besteht die Gefahr, daß sich Routine ausbildet. Sie verleitet dazu, daß Daten einfach von einem Tag auf den anderen übertragen werden. Natürlich geht dies auf Kosten des Wahrheitsgehalts und der Aussagekraft. Daher ist schon öfters die Frage gestellt worden, ob nicht zu diesen „groben“ Zwecken auch ein Interview mit punktueller Zeitbestimmung genügt.

1.2 Interview mit punktueller Zeitbestimmung

Hierzu sind zwei oder mehrere „Akteure“ notwendig: Der Interviewer, der die Zeiten abfragt und die Person, die den Zeitaufwand zu einem bestimmten Zeitpunkt ermittelt hat („punktuell“). Das Interview kann mit Hilfe einer Beratungskraft durchgeführt, es kann aber auch im Rahmen eines Arbeitskreises (Familie) erarbeitet werden; jedenfalls soll die Person, die den Zeitwert ermittelt hat, Gelegenheit zur Diskussion haben. Den Haushalten, die sich an solchen Untersuchungen beteiligen, wird geraten, durch die Hausfrau oder sonstige Arbeitskräfte eine etwas gründlichere Selbstbeobachtung vorausgehen zu lassen. Der punktuell festgelegte Zeitwert ist dann meistens ein Kompromiß zwischen einer ein- oder mehrmals durchgeführten Grobmessung und einer Schätzung hinsichtlich des zukünftigen zeitlichen Anspruchs der entsprechenden Tätigkeit. Über die Auswertung der auf diese Weise erfaßten „Grobstrukturen“ wurde in dieser Zeitschrift bereits berichtet (4). Es handelt sich um den organisatorischen Rahmenplan¹⁾, der hier und da schon Eingang gefunden hat, wenn es darum ging, zunächst einmal Schwerpunkte und Schwachstellen in einem Haushalt aufzudecken.

Das Ergebnis der punktmäßigen Aufschreibung ist u.U. differenzierter als bei der unter 1.1 beschriebenen Tagebuchaufschreibung. Innerhalb einer relativ kurzen Zeit (zwischen 3 und 6 Stunden) wird ein Überblick über die Schwerpunkte der Belastung in den einzelnen Aufgabenbereichen und über die periodische Verteilung der Arbeiten erreicht. Es zeigt sich mit einem Blick, wo das Gerüst der Tätigkeiten, die durch feste Termine gebunden sind, unterbrochen werden kann und wo Änderungen möglich

1) Rahmen = grobe Strukturierung, Plan = vorgedachte Arbeit. Wenn das Wort „Rahmenplan“ so verstanden wird, so kann unterstellt werden, daß die auf diese Weise beschriebene Struktur für die nähere Zukunft gilt.

Die verschiedenen Methoden des Zeitstudiums und ihre Bedeutung für die Erfassung und Beurteilung von Aufgaben- und Arbeitsstrukturen

sind. Jedenfalls bringt der Arbeitsstrukturplan die Diskussion über Bedürfnisse – Aufgaben – Arbeit in Bewegung und scheint ganz nützlich zum Überlegen der Arbeitsprobleme zu sein.

1.3 Zählmethode = Statistische Methode mit Auszählung von gleichartigen Ereignissen; Errechnung ihres prozentualen Anteils an der gesamten Zahl von Ereignissen (Multimomentstudie).

Diese Methode müßte von allen zukünftigen Betriebsleiterinnen beherrscht werden (5). Sie ist sehr leicht zu erlernen und eignet sich ebenfalls zur Schaffung einer Grobstruktur und gibt auch einen relativ schnellen Überblick über die Ganzheit der anfallenden Aufgaben, z.B. bei Übernahme eines neuen Betriebs oder zum Nachweis von personellen Fehlentscheidungen, Leerläufen, Schwachstellen etc.

Einige Untersuchungen in Internaten, Erholungsheimen etc., bei denen es um die Frage der angemessenen Besetzung mit Arbeitskräften – quantitativ und qualitativ – ging, sind fertiggestellt und sollen demnächst veröffentlicht werden.

2. Erhellung von Strukturen mit stärkerer Differenzierung in einzelnen Aufgabenbereichen oder Tätigkeitsgruppen

Für die Aufklärung von kausalen Zusammenhängen zwischen Aufgabenstellung, realer Arbeitsbewältigung und Zeitaufwand eignen sich die unter 1) beschriebenen Methoden nicht. Dies gilt vor allem für den Arbeitsgestalter, dem es häufig um die Feststellung von Mängeln nach der Aufnahme des Ist-Zustandes geht. Zu diesem Zweck muß ein Ablauf so transparent sein, daß einzelne Teilvorgänge auch mit ihrem Zeitaufwand isoliert werden können. Anders ausgedrückt: Die Zeitmessung muß eine Trennung der wichtigsten Vorgangsstufen oder Teilvorgänge ermöglichen. Dasselbe gilt für das Zusammensetzen von Abläufen (grobe Vorkalkulation) zum Zwecke der Berechnung des Arbeitskräftebedarfs für einen theoretischen oder neu gestalteten Arbeitsablauf.

Auch hier sind drei Methoden verfü- und lehrbar, die zum Rüstzeug eines fachkundigen Arbeitsgestalters und Arbeitsorganisators gehören.

2.1 Zeitmessung bei nicht wiederholbaren Abläufen

Diese früher als „Sonderform des Zeitstudiums für den hauswirtschaftlichen Bereich“ (Zeitaufnahmebogen: Z 25 REFA-Fachausschuß Hauswirtschaft 4.65) bezeichnete Methode erhält ihre Kennzeichnung durch die Tatsache, daß „Ist-Abläufe“, die in der Praxis beobachtet werden, nie ganz gleichartig wiederholt werden können. Für den Bereich der Hauswirtschaft trifft dies in besonderem Maße zu.

Die Abläufe sind nicht „bereinigt“ in dem Sinne einer industriellen Arbeitsvorbereitung, es handelt sich auch meistens um unregelmäßige und zeitungleiche Mehrstellenarbeit, die alle Variationen der Ablaufgestaltung in sich birgt.

Auf die Beschreibung dieser Methode kann an dieser Stelle verzichtet werden, da sie wohl die bekannteste in hauswirtschaftlichen Fachkreisen ist (6). Im übrigen wird die Methode unter der o.a. Bezeichnung im neuen REFA-Buch eingehend behandelt.

2.2 Schätzen und Vergleichen

Wenn in Zukunft für den hauswirtschaftlichen Bereich genügend Unterlagen über Zeitbedarfe bei verschiedenen Vorgangsstufen, Teilvorgängen oder auch Vorgangselementen vorhanden sein werden, so kann diese Methode an Bedeutung gewinnen. Das Schätzen und Vergleichen wird – auf einer guten wissenschaftlichen Grundlage – als systematische Zeitermittlungsmethode angesehen.

Im übrigen ist das Vorgehen bei der Schätzung anhand von Planzeit- bzw. Zeitbedarfstabellen nicht so einfach, wie üblicherweise angenommen wird. Abgesehen davon, daß der Ablauf, wenn er nicht vorgegeben ist, zunächst einmal theoretisch zergliedert werden muß, damit die den Gliedern entsprechenden Zeitwerte gesucht werden können. Je feiner gegliedert wird hierbei, umso sicherer ist es, daß der Schätzfehler klein bleibt.

Sind im Katalog keine entsprechenden Daten vorhanden, so muß für einzelne Glieder der Wert eines ähnlichen Vorganges gesucht werden. Sodann wird erst abgeschätzt, ob der Zeitwert für den ähnlichen Vorgang einen Zu- oder Abschlag erfahren muß. Hierzu gehört eine gewisse berufliche Erfahrung. Im Bereich der Hauswirtschaft wird diese Methode dann anzuwenden sein, wenn zu vorgegebenen Arbeitsabläufen oder theoretisch synthetisierten eine Vorkalkulation des Kräftebedarfs verlangt wird (Arbeitskalkulation). Voraussetzung ist aber ein möglichst differenziertes Standardwerk mit Planzeitwerten.

2.3 Multimomentstudie bei Gruppenarbeit

Die oben unter 1.3 erwähnte Methode kann mit entsprechender Verfeinerung auch bei Arbeitsabläufen, an denen eine Arbeitsgruppe beteiligt ist (Gruppenarbeit) eingesetzt werden. Für die Notierung der Ereignisse werden die Zeitintervalle entsprechend kurzfristig gelegt (0,5 oder 1 min). Die gleichen Verrichtungen werden anschließend ausgezählt und in derselben Weise, wie oben beschrieben, ausgewertet. Näheres zu dieser Methode wurde von Selzer (7) – hier für den Bereich des Baugewerbes – berichtet.

3. Erhellung von Feinstrukturen

Bei allen Zeitdaten, die eine allgemeine Anwendung erwarten lassen und größere wirtschaftliche Relevanz haben, gehen die Ansprüche an die Genauigkeit des Wertes weit über die Möglichkeiten der unter 1 und 2 genannten Methoden hinaus. Hier wären vor allem zu nennen:

- a) Daten, die als „Sollwerte“ in Planzeittabellen (oder Zeitbedarfskatalogen) niedergelegt werden,
- b) Daten, die eine Grundlage zur Ermittlung von Vorgabezeiten und zur Lohnberechnung bilden und
- c) Daten, die zur prinzipiellen Beurteilung konstruktiver Vor- und Nachteile an häufig benutzten Maschinen (Handhabung!) und des Arbeitsplatzes – mit besonderer Berücksichtigung der Mengenfertigung – dienen.

Auch hier sind drei Methoden existent, die – je nach Fragestellung und erwartetem Feinheitsgrad – für die drei o.g. Zwecke eingesetzt werden können.

3.1 Zeitmessung bei vorgeschriebenen Abläufen mit gleichzeitiger Leistungsgradschätzung (statistische Auswertung der Gesamt- und Teilergebnisse): REFA-Methode

Genau definierte Abläufe sind ein Postulat für die Ermittlung der Vorgabezeit (Lohnberechnung). Deshalb ist die REFA-Methode auch zunächst für den Industriebereich entwickelt worden. Sie wird als Grundlage in REFA-Kursen sehr intensiv gelehrt. Gleichzeitig damit verbunden ist eine Übung in der Fixierung und Beschreibung von Arbeitsabläufen.

Die REFA-Methode kann bezüglich ihrer Verwendbarkeit im hauswirtschaftlichen Bereich nicht unterbewertet werden. Sie muß auch hier für die Aufstellung von Zeitbedarfskatalogen, die allgemein benutzt werden, Anwendung finden. Die Erarbeitung der Zeiten wird allerdings zunächst noch mehr den Instituten und Forschungseinrichtungen überlassen bleiben. Sicher ist, daß hauswirtschaftliche Planzeitwerte auf der Grundlage von definierten Arbeitsabläufen (laboratoriumsmäßige Aufnahmen!) erarbeitet werden müssen.

Die REFA-Methode wird aber auch für den hauswirtschaftlichen Großbetrieb dann von Interesse werden, wenn sich Lohnforderungen bzw. auch kalkulatorische Überlegungen an die Zeitermittlung anschließen, d.h. wenn begonnen wird, die Leistungsentlohnung einzuführen.

Es dürfte sich an dieser Stelle erübrigen, auf die Methoden näher einzugehen, da sie im alten und neuen REFA-Buch jeweils mit geringfügigen Veränderungen – genau beschrieben sind.

3.2 Berechnung mit Hilfe der Tabellen aus Systemen vorbestimmter Zeiten

Für genaue Kalkulationen einzelner in der Massenfertigung sehr häufig wiederholter Abläufe reichen oft Planzeittabellen nicht aus. Der angemessene Genauigkeitsgrad kann erst

dann erreicht werden, wenn die einzelnen Verrichtungen in Bewegungen zerlegt und die Bewegungsabläufe genau festgehalten werden. Die Berechnung des Bewegungsablaufes wird dann mit Hilfe der aus diesen Tabellen zu entnehmenden Grundzeiten durchgeführt.

In dieser Zeitschrift wurde bereits über solche Systeme berichtet (8,9). Einsatzmöglichkeiten ergeben sich vor allen Dingen bei der Beurteilung von Arbeitsplätzen, Geräten etc., die in vielen Haushalten vorhanden sind und deren Handhabung durch die üblichen Methoden der Zeitmessung nicht ausreichend beschrieben werden kann.

Von Pädagogen aus anderen Bereichen wird darauf hingewiesen, wie wertvoll die Verwendung von Kurzzeitverfahren auch für den hauswirtschaftlichen Bereich sein kann. Die Bewegungsanalyse ist relativ einfach und dürfte sich mit Schülern leicht einüben lassen.

3.3 Auszählung von Bildern bei gefilmten Bewegungsabläufen = Filmstudie

Mit diesem Verfahren wird ein indirekter Weg zur Zeitermittlung beschritten. Voraussetzung ist,

- a) daß eine Kamera verwendet wird, die eine zuverlässig gleichbleibende Laufgeschwindigkeit hat (damit in jeder Sekunde gleich viele Bilder entstehen) und
- b) daß der Auswerter sehr gut geübt ist in der Beurteilung von Bewegungen, d.h. deren Beginn und Ende („saubere“ Trennung von Bewegungen).

Dieses Verfahren wurde seinerzeit von dem Amerikaner Gilbreth entwickelt und eingeführt und ist in dieser Art heute noch praktisch unverändert. Es wird vor allem in den Laboratorien, die sich mit einer neuen Produktgestaltung befassen, heute angewandt neben der Verwendung zur Verbesserung der Arbeitsplätze in der Massenfertigung.

In diesem Sinne kommt der Methode im hauswirtschaftlichen Raum auch eine gewisse Bedeutung zu. Sie wird allerdings zunächst einmal wissenschaftlichen Instituten überlassen werden müssen, da die Auswertung ziemlich zeitaufwendig ist.

IV. Schlußbetrachtung

Zeitwerte, die an menschliche Leistungen gebunden sind, können niemals dogmatisch behandelt werden. Sie bedürfen laufend der Prüfung und Kontrolle. Diese Feststellung ändert aber nichts an der Tatsache, daß die Zeit ein guter Maßstab für Planung und Organisation ist und wohl kaum durch einen anderen ersetzt werden kann. Außerdem sind mit dem Zeitstudium immer wieder Gedanken verbunden, die für weitere Überlegungen zum Arbeitsablauf, zur Zuordnung der Arbeit auf Zeit und Menschen etc. nützlich sind.

Sicher ist jedoch, daß im hauswirtschaftlichen Bereich die Zeitermittlungsmethoden, die unter 1 und 2 angeführt

Die verschiedenen Methoden des Zeitstudiums und ihre Bedeutung für die Erfassung und Beurteilung von Aufgaben- und Arbeitsstrukturen

wurden, an Bedeutung zunehmen müssen, wenn neue Erkenntnisse gewonnen werden sollen, die der Entwicklung unseres Fachbereichs dienen.

Literatur

- 1) Materialien zur Arbeitswirtschaft (B.v. Deenen, L. Mrohs, S. Tiede und E. Vilmar), Forschungsges. für Agrarpolitik und Agrarsoziologie e. V., Bonn 1964
- 2) Zander, E.: Arbeitszeitaufwand in städtischen Haushalten. In: Hauswirtschaft und Wissenschaft, 15 (1967) S. 71 ff.
- 3) Gertrud Schwerdtfeger: Untersuchungen über den Arbeitszeitverbrauch in städtischen Haushalten. In: Rationelle Hauswirtschaft, 7 (1970) 5, S. 1 ff.
- 4) Stübler, E.: Der Organisatorische Rahmenplan – die Grundlage für das Arbeitsstudium in der Hauswirtschaft. In: Hauswirtschaft und Wissenschaft, 17 (1969) S. 185 ff.
- 5) Heller-Wedel, Ernst: Multimoment-Aufnahmen in Theorie und Praxis, Carl Hanser Verlag, München, 1962
- 6) Stübler, E.: Einführung in das Arbeitsstudium in der Hauswirtschaft, Sonderheft der REFA-Nachrichten, Beuth-Vertrieb GmbH, Berlin 30, Köln-Frankfurt/M., 3. Aufl. 1969, S. 46 ff.
- 7) Selzer, H.: Gruppenzeitaufnahmen. In: REFA-Nachrichten, 22 (1969). H. 2, S. 69
- 8) Schaudt, Götz F.: Elementarzeitstudien bei Küchenarbeiten. In: Hauswirtschaft und Wissenschaft, 16 (1968) S. 119 ff.
- 9) Schilden, Theodor van der: Bewegungsstudium – Systeme vorbestimmter Zeiten. In: Hauswirtschaft und Wissenschaft, 18 (1970) S. 49 ff.

Anschrift der Verfasserin: Prof. Dr. Elfriede Stübler, Bundesforschungsanstalt für Hauswirtschaft, 7000 Stuttgart-Hohenheim, Garbenstr. 13

Fortsetzung von S. 162

dern die Existenzbedürfnisse absoluten Vorrang haben und dementsprechend z. B. Fragen der Bildung, des Freizeitkonsums völlig außerhalb der Denksphäre liegen. Hauptreferentin des 2. Tages war Frau Min. Rat Dr. Potthoff. Die Referentin zeigte zunächst die Tatbestände auf, die zu einer Berührung der Familienmitglieder mit ökonomischen Fragen im Haushalt und zu ihrer Beteiligung an der Lösung dieser Fragen führen. In einem weiteren Abschnitt wurden die Möglichkeiten der Verbesserung der ökonomischen Situation in den Haushalten durch die Gesellschaft aufgezeigt, z. B. durch unmittelbare finanzielle Unterstützung, Aus- und Weiterbildung, Informations- und Beratungsangebot sowie Ausbau der hauswirtschaftlichen Forschung. Der abschließende Teil befaßte sich mit den

Möglichkeiten der Beteiligung der Familie am Geschehen in Wirtschaft und Hauswirtschaft durch Mitarbeit in Verbraucher-Organisationen, Mitgliedschaft in kooperativen Zusammenschlüssen im ökonomischen Bereich, durch ständige Kontrolle des eigenen Wirtschaftsgebarens im Haushalt mit Hilfe von Buchführung und Budget.

Im Anschluß hieran behandelten die Arbeitsgruppen folgende Unterthemen: 1. Entwicklung und Rolle des Familienbudgets; 2. die wirtschaftlichen Aktivitäten der Familie in Genossenschaften, Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit und in Verbänden; 3. die Information der Verbraucher und ihrer Aktion; 4. die Ausbildung der Familien für die Hauswirtschaft.

Fragen der Familienpolitik waren Gegenstand des dritten Referates von Prof. Alain Barrere, Dekan der Fakultät für Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaft, Paris. Hier und in den Diskussionen der Arbeitsgruppen ging es insbesondere um folgende Fragestellungen: 1. Die materielle Hilfe für die Familie: Familienbeihilfe, Familienzulage, Unterstützung kinderreicher Familien, Fürsorgegelder u. a. Zuschüsse; 2. Familie und Steuerwesen; 3. die verschiedenen Arten der Finanzierung der Familienpolitik und schließlich 4. die Gesamtkosten der Familienpolitik.

Dr. H. Schulz-Borck